



Da Gugga

Aktuelles, Nachrichten und Infos
aus unserer Gemeinde Matri i. O.

2. Ausgabe – Februar 2011



MATREIER
LISTE

OSWALD STEINER

Liebe Matreierinnen und Matreier,



... eine neue Ausgabe des Gugga, der Zeitung der Matreier Liste, ist da.

Wir nehmen Stellung zu diversen Entscheidungen, die im Gemeinderat seit letztem Sommer getroffen wurden, und wir stellen einige unserer Anträge vor, die wir zur Abstimmung im Gemeinderat eingebracht haben und die aus unserer Sicht wichtig für unseren Ort sind. Nach dem ersten Jahr im Gemeinderat ziehen zwei meiner Listenkolleginnen eine erste Bilanz über ihre Erfahrungen als gewählte Vertreterinnen im Matreier

Gemeinderat.

Welche Möglichkeiten gibt es, wenn man einen Kanalanschlussbescheid erhält? Muss man gleich zahlen oder erst dann, wenn der Anschluss tatsächlich erfolgt ist?

Details dazu finden sich ebenso in dieser Ausgabe wie Informationen, dass laut Bürgermeisterliste bei der Neuausschreibung von Arbeitsplätzen der Gemeinde zwischen wichtigen und unwichtigen zu unterscheiden sind, dass die Errichtung eines behindertengerechten Zuganges zur Gemeindeverwaltung im Jahr 2011 sowie eine Lehrlingsförderung nicht wichtig und dringend genug sind, um unsere entsprechenden Anträge zumindest offiziell zu diskutieren usw...

Wer war Großwodosch Peter Waller und was hat der mit uns zu tun? Eine Geschichte zum Schmunzeln, aber auch zum Nachdenken findet sich in diesem Gugga sowie Berichte aus Huben und aus dem Ortsteil Klaunz, den wir in dieser Ausgabe in seiner Entwicklung über die Jahrhunderte bis in die heutige Zeit vorstellen.

Weiters berichten wir über verschiedene Initiativen, die zeigen, wie gut es

in Matrei funktioniert, wenn sich Leute zusammentun und gemeinsam die im Ort vorhandenen Synergien nutzen. Diejenigen, die das erkennen und umsetzen, sind besonders erfolgreich, landesweit bekannt und ausgezeichnet und ein Vorbild für uns alle, auch für uns im Gemeinderat!

Mehr dazu im Blattinneren, genauso wie über zwei bekannte Matreier Personen, über ein gemeinsames Projekt zwischen Wirtschaft und Schule, eine erfolgreiche Aktion für einen guten Zweck, etwas für Rätselfreunde, Geheimtipps für eine herrliche Schitour im Nationalparkgebiet sowie für eine Wanderung zu einem besonderen Aussichtspunkt in der kommenden warmen Jahreszeit.

Wir von der Matreier Liste hoffen, mit diesem Gugga wieder Interessantes aus und über unsere Heimat und ihre Bewohner zusammengestellt zu haben, und wünschen viel Freude beim Lesen. Ich bedanke mich ganz besonders bei allen, die mit ihren Beiträgen zum Gelingen dieser Ausgabe beigetragen haben.

Mit freundlichen Grüßen
Oswald Steiner

Nach fast einem Jahr im Gemeinderat ziehe ich eine ausgesprochen ernüchternde Bilanz.

Maria Niederegger
Gemeinderätin und Mitglied im Familien-/Sozialausschuss



Angetreten, um Veränderungen möglich zu machen und vor allem um für mehr Gerechtigkeit in unserer Gemeinde zu sorgen, musste ich sehr schnell feststellen, dass das großartige Wahlergebnis der Matreier Liste für die Gemeindeführung unbedeutend ist.

Für mich völlig unbegreiflich, dass ein Wahlergebnis von 9:8 in der Praxis ein Machtgewinn von 100 Prozent ist!

Gemeinderäte, die im Laufe von mehreren Sitzungen nicht einmal ihre Meinung von sich geben, scheinen das Normalste der Welt zu sein.

Ein Bürgermeister, der von wichtigen und unwichtigen Jobs in der Gemeinde spricht, wird von einer Mehrheit unterstützt, die nicht einmal versucht zu erklären, warum es so ein unsinniges Ansinnen ist, alle Jobs in der Gemeinde auszuscheiden. Ganz nebenbei haben genau diese Gemeinderäte allein schon durch ihr „Gewähltsein“ ein monatliches Zusatzeinkommen von bis zu 650,- €. Hat bei der Wahl vor einem Jahr eigentlich auch jemand von wichtigen und unwichtigen Wählern gesprochen?

Im Gegenzug wird Gemeindeeigentum scheinbar wahllos verkauft und die Frage nach dem Grund dafür wird als Lächerlichkeit abgetan.

Aufgrund einer Kanalgebührenordnung, die nicht mehr verfassungskonform ist, werden Anschlussgebühren lange vor Anschluss der Gebäude vorgeschrieben und niemand will diesen Irrtum bisher bemerkt haben.

Ob man die heimischen Betriebe bei der Lehrlingsausbildung mit einer minima-

len Förderung unterstützen sollte, ist dagegen nicht einmal wert, diskutiert zu werden.

Wenn viele Darlehen der Gemeinde schon seit Jahren nicht mehr getilgt werden und trotzdem laufend neue Darlehensaufnahmen mit den Stimmen der Bürgermeisterliste beschlossen werden, dann bedeutet das für den größeren Teil des Gemeinderates von Matrei einfach nur Normalität.

Dass die Beratungen zum Budget, die zweifelsohne für eine Gemeinde von großer Bedeutung sind, erst nach Mitternacht stattfinden, rundet dieses Bild nur ab. **So sieht leider die Realität im Matreier Gemeinderat aus.**

Aber gerade diese Realität, die ich noch vor einem Jahr nicht für möglich gehalten hätte, bestärkt mich darin, dass wir uns von der Matreier Liste auch in Zukunft gemeinsam mit aller Kraft für Gleichberechtigung aller Gemeindebürger, Sparsamkeit im Haushalten und Nachhaltigkeit im Umgang mit unseren Ressourcen einsetzen müssen.

Meine Gedanken zu einem Jahr Gemeindepolitik in Matrei

Sissy Raneburger
Gemeinderätin und Mitglied im Kultur-/Partnerschaftsausschuss



Vor einem Jahr fasste ich den Entschluss, mich aktiv an der Gemeindepolitik zu beteiligen. Kurz, aber umso intensiver war unser Wahlkampf mit tiefen Eindrücken: das Erleben von Unterstützung, die Aufbruchsstimmung, der Teamgeist, das ehrliche Bestreben unserer Liste, in Matrei etwas zu bewegen. Dann das Wahlergebnis, das uns einen Rückhalt von 42 % der Bevölkerung gab. Ein so großer Teil der Gemeindebevölkerung setzt ihre Hoffnungen in uns, neue Wege in der Gemeindepolitik zu beschreiten, Veränderungen herbeizuführen, mehr Demokratie erleben zu dürfen.

Wie sieht nun die Realität aus?

Was 42 % der Matreier Wählerinnen und Wähler unserem politischen Mitbewerber wert sind, das zeigte bereits die konstituierende Gemeinderatssitzung: von Angeboten zur Zusammenarbeit keine Spur, dafür laufende Verbalattacken, unglaubliche Unterstellungen, Machtdemonstration durch die Besetzung aller Ausschüsse. Und als Ironie am Rande: Die Bürgermeisterfraktion kontrolliert sich selbst, indem sie sogar den Prüfungsausschuss

besetzt. 9:8 – gleichbedeutend mit „wir und sonst niemand“ – das war die Kernaussage der ersten Sitzung.

Mit 9:8 wurden seither fast alle unsere Anregungen, Ideen und Anträge (beispielsweise öffentliche Ausschreibung aller Gemeindeposten, ...) weitgehend diskussionslos abgelehnt. Anscheinend ist es für die Mitglieder der Bürgermeisterliste wirklich nicht vorstellbar, im Sinne der Sache auch einmal eine Idee, die nicht von ihrem Chef stammt, anzunehmen.

Alltag im Matreier Gemeinderat:

- Einladungen zu Gemeinderatssitzungen werden am spätesten möglichen Termin zugestellt. Ein Terminkalender für Gemeinderatssitzungen, wie von uns gefordert, wird nicht eingehalten.
- Unterlagen zu Inhalten der Gemeinderatssitzungen sind bei unseren Vorbereitungsgesprächen im Gemeindeamt unvollständig und fehlen manchmal ganz. Erst in der Sitzung erfährt man von „neuen Entwicklungen“.
- Protokolle über vergangene Gemeinderatssitzungen erhalten wir erst mehrere Monate später.
- „Brisante“ Themen finden sich meist weit hinten auf der Tagesordnung. Erst gegen Mitternacht wird's spannend (z. B.: Budget erst nach 24 Uhr, Thema „Proseggklamm“ nach Mitternacht ...).
- Es gibt keine Diskussion unter Gemeinderäten zu wichtigen Fragen. Mündiges demokratisches Verhalten bedeutet für mich, dass in möglichst sachlichen Diskussionen das bessere

Argument, von wem auch immer, den Vorzug in der Entscheidung finden soll. Ist es auch nur Zufall, dass in der Hauptsache wir uns zu verschiedenen Themen zu Wort melden? Man könnte fast zu dem Schluss kommen, dass eine gründliche sachliche Vorbereitung auf eine Gemeinderatssitzung nur für uns wichtig ist.

- Unser kritisches Nachfragen wird von Bürgermeisterseite nicht selten belächelt und als überflüssig abgetan. Ist es beispielsweise das Budget wirklich nicht wert, ausführlich durchbesprochen zu werden?
- Einzig uns bringt im Budgetvoranschlag 2011 ein undurchsichtiger Einnahmeposten von 839.000 Euro (ca. 11,5 Millionen Schilling) zum Nachfragen, während die Mehrheit im Gemeinderat nichts dazu zu sagen hat.

Ja, die Arbeit im Matreier Gemeinderat habe ich mir anders vorgestellt. So hat mich dieses erste Jahr im Gemeinderat zwar ernüchtert, aber bei weitem nicht entmutigt, sondern im Gegenteil überzeugt, dass unsere Arbeit und unser Einsatz im Gemeinderat wichtig sind, weil wir uns unseren Wählerinnen und Wählern verpflichtet fühlen.

Wir vertreten die vielen Matreier Wählerinnen und Wähler, die ihre Hoffnungen in uns gesetzt haben. Mit Energie werden wir uns weiterhin aktiv für ein lebenswertes Matrei und für mehr Demokratie einsetzen. Eine wichtige Sache dabei ist die Weitergabe von möglichst vielen Informationen, sei es auf www.matreierliste.at oder mit unserem Gugga.

Gemeindepolitik geht uns alle an!

Im Gemeinderat werden wesentliche Entscheidungen über die Zukunft von Matrei getroffen. Ihre Auswirkungen spüren wir alle früher oder später.

Macht euch selbst ein Bild von den Vorgängen, den Entscheidungsprozessen im Gemeinderat!

Bildet euch eine ganz persönliche Meinung zu aktuellen Themen und

über jeden einzelnen Gemeinderat! **Alle Gemeinderatssitzungen sind öffentlich.**

Jeder Zuhörer fordert jeden einzelnen Gemeinderat, sich Gedanken zu Sitzungsthemen zu machen, Stellung zu beziehen, seine Standpunkte zu begründen und damit das zu tun, wofür er im März 2010 gewählt worden ist, nämlich die

Wählerinnen und Wähler bestmöglich zu vertreten.

Deshalb: Nehmt – möglichst zahlreich – an Gemeinderatssitzungen teil!

Auf unserer Homepage www.matreierliste.at werden wir die Termine der Gemeinderatssitzungen veröffentlichen, sobald wir sie wissen.

Erneut Schuldenbudget beschlossen!

Die Marktgemeinde Matrei gerät unter der Führung von Bürgermeister Dr. Köll immer tiefer in die Schuldenfalle. Hat die Gemeinde Ende 2010 Verpflichtungen von ca. 40 Millionen Euro, so sollen laut dem von Dr. Köll vorgelegten Budget die Leasingverpflichtungen, Kontoüberziehungen, ausgelagerten Kredite und Schulden um weitere rund 2 Millionen Euro auf mehr als 42 Millionen Euro steigen. Der Bürgermeister arbeitet zwar mit allen möglichen Tricks, um den Verschuldungsgrad niedrig zu halten, indem z. B. bis Ende nächsten Jahres insgesamt 24 Millionen Euro an Krediten an den Abwasserverband Hohe Tauern Süd ausgelagert sein sollen und Kontoüberziehungen von 4,9 Mio. Euro (Stand Dezember 2010) bestehen. Tatsache ist und bleibt jedoch, dass die Matreier Gemeinde die Gesamtverpflichtungen von mehr als 42 Millionen Euro auf Heller und Pfennig alleine zurückbezahlen muss, ob sie nun ausgelagerte Kredite, Leasingverpflichtungen, Kontoüberziehungen oder Schulden nach Kategorie 1, 2 oder sonstwie heißen.

Allein die Zinsen für diese riesigen Verpflichtungen betragen laut Budget im Jahr 2011 mehr als 1,1 Millionen Euro pro Jahr, das sind rund 95.000 Euro pro Monat.

Mit dem vorgelegten Budget beweist Dr. Köll ein weiteres Mal, dass ihm der Wille fehlt, sich der dramatischen finanziellen Situation der Gemeinde ernsthaft zu stellen und wenigstens den Versuch zu unternehmen, ein weiteres Ansteigen der Verpflichtungen zu vermeiden.

Die Matreier Liste kann da nicht mit. Die Matreierinnen und Matreier zahlen ohnehin schon enorm hohe Gemeindegebühren, mit diesem Haushaltsplan wird die Lage noch verschärft und es ist kein Gegensteuern erkennbar. Wir haben deshalb das Budget geschlossen abgelehnt.

Den Mitgliedern der Bürgermeisterliste scheint diese fortgesetzte Schulden- und Belastungspolitik von Bgm. Köll offensichtlich egal zu sein und so war es wenig überraschend, dass das Budget mit 9:8 beschlossen wurde.

Das Budget sieht auch neue Kreditaufnahmen von fast 3 Millionen Euro vor. Diese dürfen aber erst nach Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde (BH-Lienz) aufgenommen werden. Wir sind gespannt, wie lange Aufsichtsbehörde und Land Tirol dem weiteren Erhöhen der Gesamtverpflichtungen noch zusehen.

Wir von der Matreier Liste wiederholen jedenfalls unsere Forderung nach einer Prüfung des Finanzgebahrens der Marktgemeinde Matrei durch unabhängige Experten, um den aus unserer Sicht unverantwortlichen Umgang mit öffentlichen Geldern unter der Führung von Bürgermeister Dr. Andreas Köll zu durchleuchten.

Matreier Liste stellt Antrag, einen behindertengerechten Zugang zum Gemeindeamt im Jahr 2011 zu errichten

Die Matreier Liste stellte in der Sitzung vom 30. Dezember 2010 einen Antrag, im Jahr 2011 einen behindertengerechten Zugang zur Gemeindeverwaltung herzustellen.

Der Gemeinderat hat zwar bereits einen Beschluss gefasst, entsprechende Planungen durchzuführen,

nur gibt es keinen Zeitplan für die Umsetzung. Auch im Budget für 2011 findet sich kein Hinweis darauf.

Leider wurde unser Antrag, den Zugang bereits heuer herzustellen, von der Bürgermeisterliste als nicht dringend angesehen. Schade für die vielen Menschen, die sich schwer

tun, die Räumlichkeiten der Gemeindeverwaltung im ersten und zweiten Stock des Rathauses von Matrei zu erreichen.

Wir hoffen auf ein Einsehen des Bürgermeisters und die baldmögliche Umsetzung des Vorhabens. Unsere Unterstützung dafür ist sicher!

Öffentliche Stellenausschreibung aller Gemeindejobs abgelehnt!

Unser Antrag vom November 2010 zur Ausschreibung aller Stellen der Gemeinde Matrei wurde in der Gemeinderatssitzung vom 30. Dezember 2010 behandelt, allerdings nicht in unserem Sinne.

Die Bürgermeisterliste beschloss nämlich „... **nur wichtige Gemeindejobs wie z. B. leitende Positionen...**“ auszuschreiben. Wir können mit dieser Begründung nichts anfangen. **Für uns gibt es keine „UNWICHTIGEN“**

Arbeitsplätze. Jeder ist wichtig, egal ob Hilfs- oder Führungskraft.

Dem Bürgermeister geht es offensichtlich darum, in diesem Punkt seine Macht unter Ausschluss der Öffentlichkeit auszuüben. Es wird auch weiterhin nicht öffentlich werden, wenn Jobs bei der Gemeinde neu zu besetzen sind, und er wird auch weiterhin für die allermeisten Gemeindejobs unter Ausschluss der Öffentlichkeit Leute seiner Wahl vor-

schlagen, die dann ebenfalls in nicht öffentlicher Sitzung bestellt werden.

Wir halten dieses Verfahren ohne jede Einbeziehung der Öffentlichkeit für ungerecht. Gleichberechtigung heißt für uns, dass jede Bürgerin/jeder Bürger zumindest über offene Gemeindejobs informiert wird, um die Chance zu haben, sich zu bewerben. Leider ist das unter Bürgermeister Dr. Köll nicht möglich, wir bedauern das sehr!

Verkauf von Gemeindewald zum Ersten, zum Zweiten und zum.....?

Zwei Tage vor der Wahl im März 2010 fasste der Gemeinderat den Beschluss, 3,8 Hektar vom Klauswald an den früheren Vizebürgermeister Johann Steiner auf Basis eines Schätzgutachtens zu verkaufen. Laut Tiroler Gemeindeordnung darf allerdings wertvolles Gemeindegut nicht ohne öffentliche Ausschreibung verkauft werden. Dr. Köll hätte das als Jurist und mit seiner langjährigen Erfahrung als Bürgermeister wissen müssen, er hat den Gemeinderat darüber aber nicht informiert. Als in der Sitzung vom 12. November das Gutachten vor-

lag, haben Bgm. Köll und seine Listen-GR den Verkauf beschlossen, und zwar trotz unseres Hinweises, dass er ohne Ausschreibung gegen das Gesetz verstößt. Offensichtlich wurde Bgm. Köll die Sache aber dann doch zu heiß.

Die weitere Entwicklung in Kürze: Der Wald wurde plötzlich (nach Verkaufsbeschluss!) öffentlich ausgeschrieben. Es gab vier Interessenten, die alle mehr als den beschlossenen Verkaufspreis boten. Selbst Johann Steiner überbot seinen eigenen Zuschlagspreis, war aber nicht der Höchstbieter! Was tun?

Kein Problem für Dr. Köll und die Seinen: Das höchste Angebot wurde in der Sitzung vom 30. Dezember 2010 vom Bürgermeister wegen unannehmbaren Bedingungen kurzerhand ausgeschieden und der Wald mit den Stimmen der Bürgermeisterliste ein zweites Mal an Johann Steiner verkauft!

Unsere Zustimmung für eine so zweifelhafte Vorgangsweise gab es dafür nicht! Zur Information: Der Verkaufserlös von ca. 69.000 Euro ist kleiner als die monatliche Zinsbelastung der Gemeinde.

Verkauf von Bauland um 2 Euro pro m²!

Wie unverantwortlich die Bürgermeisterliste, angeführt von Dr. Köll, mit Gemeindegut umgeht, sieht man anhand folgenden Beispiels:

Im Zuge einer Grenzanpassung sollten kleine öffentliche Teilflächen an einen Grundeigentümer abgetreten werden, an sich absolut kein Problem und von der Matreier Liste

selbstverständlich befürwortet.

Allerdings nicht zu dem in der Sitzung vom 12. November 2010 vom Bürgermeister vorgeschlagenen Preis von nur 2 Euro pro Quadratmeter. Es handelt sich nämlich um Bauland, für den in Matrei im betroffenen Ortsteil in der Größenordnung von 100 Euro bezahlt wird!

Nachdem unser Vorschlag, einen angemessenen Preis für diese zu einem Bauland gehörende Fläche zu verlangen, von Bürgermeister Dr. Köll ohne weitere Diskussion über einen angemessenen Preis stur abgelehnt wurde, sahen wir uns gezwungen, den Verkauf um diesen Preis abzulehnen.

Übertragung von Darlehen der Marktgemeinde Matrei i. O. an den Abwasserverband Hohe Tauern Süd – Warum?

Die jahrelange Praxis der Schuldenverschleierung wird von Bürgermeister Dr. Köll auch im neuen Gemeinderat unverändert weitergeführt. Mit den Stimmen der Bürgermeisterliste setzte er wie in der Vergangenheit durch, dass insgesamt 2.350.000,- Euro an

Darlehen der Marktgemeinde an den Abwasserverband Hohe Tauern Süd übertragen werden. Damit scheinen diese Schulden in der offiziellen Berechnung der Gemeinde Matrei nicht mehr als Schulden auf, wenngleich die Marktgemeinde Matrei selbstverständlich voll für

die Rückzahlung in Form von sogenannten „Umlagen“ aufkommen muss. Damit hat die Schuld einen anderen Namen, eine Schuld bleibt sie dennoch. Deshalb haben wir von der Matreier Liste diesem Vorhaben am 12. November 2010 geschlossen unsere Zustimmung versagt.

Festsetzung der Steuern, Gebühren, Entgelte und Abgaben für das Jahr 2011:

Der laut Tagesordnung vom 12. November 2010 vorliegende Vorschlag zur Gebührenerhöhung sprach zwar von der Indexanpassung an den Verbraucherpreisindex (VPI), eine genaue Kontrolle ergab allerdings, dass es sich um Erhöhungen von mindestens 2,5 bis 3 % handelte, also weit mehr, als der der-

zeitige VPI beträgt. Die Matreier Liste machte den Vorschlag, die Erhöhung gemäß dem mittleren Verbraucherpreisindex der letzten zwölf Monate in der Höhe von 1,46 % anzusetzen.

Dieser Vorschlag wurde von der Bürgermeisterliste abgelehnt, sie setzte mit ihrer Mehrheit Erhöhun-

gen bis 3 % durch. Die ohnehin schon hohen Matreier Gebühren werden also weiterhin unverhältnismäßig erhöht.

Wir sehen das als völlig ungerechtfertigte Zusatzbelastung und Abzockerei der Matreier Bevölkerung, für die Bgm. Dr. A. Köll und seine Listenmitglieder verantwortlich sind.

Kanalgebührenvorschreibung Feld – jetzt oder später zahlen?

Sind die Anschlussgebühren jetzt fällig oder erst später? Mit dem Kanalbau in Feld wurde im Sommer 2010 begonnen, wie lange die Bauarbeiten aber wirklich dauern werden, ist ungewiss. Es könnten noch Jahre vergehen, bis das Abwasser tatsächlich in den Kanal eingeleitet werden kann. Den Bewohnern von Feld stellt sich nun aber die Frage: „Muss man die Anschlussgebühr jetzt schon zahlen oder erst später?“

So manch Betroffener kennt sich nicht richtig aus, denn die Information der Gemeinde und eine Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes klaffen auseinander. In der Kanalgebührenordnung der Marktgemeinde Matrei steht geschrieben, dass die Anschlussgebühr bereits fällig wird, sobald mit dem Bauabschnitt begonnen wird. Aber ist das auch tatsächlich rechtens?

Auf eine Anfrage beim Amt der Tiroler Landesregierung, ob die Kanalgebührenordnung in diesem Sinne in Ordnung sei, kam folgende Antwort retour: „Zu Ihrer Frage kann mitgeteilt werden, dass insbesondere § 2 Abs. 2 der in Rede stehenden Kanalgebührenordnung nicht im Einklang mit der Judikatur des Verfassungsgerichtshofes steht...(vgl. dazu z. B. VfSlg 10.947/ 1986)...“ und weiter „Das aufgezeigte „Benützungsverhältnis“ ist im Sinne dieser Ausführungen somit „so lange noch nicht gegeben, bis der tatsächliche Anschluss an die Kanalisationsanlage hergestellt ist...“



Zusammenfassend heißt das, die aktuelle Kanalgebührenordnung unserer Gemeinde ist verfassungswidrig. Obwohl die Gemeindeführung seit dem Jahr 2006 von dieser Änderung wissen müsste, wurde die Kanalgebührenordnung nie geändert.

Über Antrag der Matreier Liste wurde in der GR-Sitzung vom 30. Dezember 2010 die Überarbeitung der derzeitigen Matreier Kanalgebührenordnung beschlossen. Der Antrag der Matreier Liste wurde einstimmig in die Tagesordnung aufgenommen und mit einem Abänderungsvorschlag des Bürgermeisters, die geänderte Kanalgebührenordnung mit Beginn des nächsten Bauabschnittes in Kraft zu setzen, einstimmig beschlossen.

Die Matreier Liste hat diesem Abänderungsvorschlag zugestimmt, weil Dr. Köll in der Sitzung mitteilte, dass für die bereits begonnenen Bauabschnitte keine Kanalanschlussbescheide mehr ausständig wären. Wie wir jedoch zwischenzeitlich erfahren haben, stimmt das nicht. Es gibt näm-

lich Hauseigentümer in Feld, die Ende 2010 noch keine Bescheide erhalten haben.

Bgm. Dr. Köll hat damit die Unwahrheit gesagt, diesmal auf Kosten all jener Bewohner aus Feld, die jetzt noch Kanalanschlussbescheide laut der alten, nicht dem VfGH-Erkenntnis entsprechenden Gebührenordnung erhalten.

Wenn Sie verhindern wollen, dass Sie jetzt gleich Anschlussgebühren bezahlen müssen anstatt erst nach dem tatsächlichen Anschluss, wie es der Verfassungsgerichtshof entschieden hat, **müssen Sie gegen die Bescheide berufen.** Berufungen sind stets mit Aufwand und auch Kosten verbunden. Wenn mit der derzeitigen Kanalgebührenordnung so eindeutig gegen ein geltendes Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes verstoßen wird, ist absolut nicht einzusehen, warum die Matreier Kanalgebührenordnung nicht sofort abgeändert wird, um rechtlich einwandfreie Anschlussbescheide ausstellen zu können.

Die Matreier Liste hält die Vorgangsweise des Bürgermeisters und seiner GR-Listenmitglieder für unverantwortlich gegenüber den betroffenen Bürgern. Wir lehnen es entschieden ab, dass entgegen einer Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes den betroffenen Matreierinnen und Matreiern die hohen Anschlussgebühren von teilweise mehreren zehntausend Euro um Jahre zu früh vorgeschrieben werden!

Diskontfriseur NEIN, sonstige Diskontgeschäfte JA?

Eigenartig ist die Logik des Bürgermeisters! In der GR-Sitzung vom 30. Dezember 2010 wurde von ihm und seiner Liste beschlossen, im geplanten Fachmarktzentrum einen Diskontfriseur zu verbieten. Wie gesagt, einen DISKONTfriseur, laut Bürgermeister sei ein normaler Friseur nicht gemeint! Wir fragen: Warum denn das? Wo liegt denn der Unterschied im Preis zwischen Diskont und Normal? Wer prüft denn die Preise und wer sagt, dass nicht auch ein normaler Friseur Diskonttarife anbieten kann? Und was passiert dann? Wird die Gemeinde Preishüter im

Fachmarktzentrum aufstellen? Wird die Gemeinde klagen und einen teuren Rechtsstreit beginnen? Und überhaupt: Warum nur ein Diskontfriseur, warum nicht auch ein Diskontschreibwarenhändler, ein Diskontspielwarenhändler, ein Diskontelektröhändler, Generell: Warum nur „DISKONT“ für EINE Branche verbieten, die im Ortszentrum angesiedelt ist, und für die anderen nicht? Warum diese Ungleichbehandlung? Wer, wenn nicht die Öffentlichkeit und in diesem Fall die Gemeinde, hat denn für gleiche Wettbewerbsbedingungen zu sorgen!

Bürgermeister Köll konnte uns alle diese Fragen nicht erklären, wir auch nicht! Die Matreier Liste ist für Gleichbehandlung und gegen Ungerechtigkeiten. Wir sind für Konkurrenz, aber zu gleichen Bedingungen. Die im Zentrum befindlichen Betriebe haben eindeutig Standortnachteile, wie schlechtere Erreichbarkeit und weniger Parkmöglichkeiten. Dass dieser Wettbewerbsnachteil nun nur für eine Branche verhindert werden soll und nur dann, wenn es sich um einen DISKONT-Anbieter handelt, ist für uns absolut nicht erklärbar.

Braucht Matrei ein Fachmarktzentrum am Ortsrand? *von Erich Ganzer*

Ortskerne drohen stark zu verwaisen. Unter diesem Titel der Tiroler Tageszeitung vom 30. Jänner 2011 (Seite 12) wird auf eine äußerst bedenkliche Entwicklung hingewiesen. Nach eingehenden Untersuchungen kommt Wolfgang Andexlinger von der Universität Innsbruck zur Erkenntnis, dass jedes Dorf darum ringen müsste, möglichst viele Betriebe im Zentrum zu halten. Ansonsten ist jede einst noch so belebte Gemeinde rasch tot.

Das Prinzip der Nachhaltigkeit ist auch im ökonomischen Bereich aktueller denn je. Darunter versteht sich jene Art des Wirtschaftens, bei welcher derzeitige Bedürfnisse befriedigt werden, ohne zukünftigen Generationen die Lebensgrundlage zu entziehen. Auch bei uns in Matrei i. O. stellt sich diese

Problematik mit der weiteren Ansiedlung eines Fachmarktzentrums am Ortsrand. Wir von der Matreier Liste wollen die bestehenden Unternehmen im Ortszentrum unterstützen.

Sie haben über Jahrzehnte Einheimische wie Gäste bestens versorgt und vielen Matreiern Anstellungs- und Ausbildungsmöglichkeiten geboten. Jede Schließung eines dieser Betriebe gefährdet die Existenz der anderen und verdünnt das Angebot im Ortskern.

Die langen Einkaufswege werden dadurch immer häufiger und sind ohne Fahrzeug kaum mehr bewältigbar. Nach unserer Auffassung verschärft die Ansiedlung eines Fachmarktzentrums den Wettbewerb um Kunden, da die neu zu errichtenden Betriebe ja kein zu-

sätzliches Warenangebot für die Matreier Bevölkerung liefern. Wir bezweifeln auch, dass mit diesem Fachmarkt der Kaufkraftabfluss nach Lienz verringert wird.

Wir stehen hinter jenen 17 Matreier Kaufleuten und weiteren Bürgern, die mit ihrer Absichtserklärung ihre Sorgen und Ängste kundgetan haben.

Aus diesen besagten Gründen hat die Matreier Liste im Gemeinderat geschlossen gegen die entsprechende Widmung für das Fachmarktzentrum gestimmt.

Wir nehmen geäußerte Bedenken unserer Bevölkerung sehr ernst, sind offen für triftige Argumente, streben aber für Matrei und seine Bevölkerung neue innovative Lösungen an! Wie das gehen kann, zeigt der nächste Artikel:

Ortskonzept unter Einbeziehung aller Beteiligten gefordert!

Um zu vermeiden, dass es wie in der Debatte um das Fachmarktzentrum zu Uneinigkeit im Ort mit vielen ablehnenden Stellungnahmen und Existenzängsten von Unternehmern und Mitarbeitern kommt, stellte die Matreier Liste in der GR-Sitzung vom 30. Dezember 2010 den Antrag, unter Einbeziehung der örtlichen Unternehmen, Vertretern von Vereinen und Institutionen, der Bevölkerung und von Experten

ein Ortskonzept zu erarbeiten. Der Bürgermeister und seine Liste hielten diesem Antrag entgegen, er sei überhaupt nicht notwendig, denn es gäbe schon viele solche Konzepte und der Bürgermeister hätte schon viele Akzente zur Belebung des Ortskernes gesetzt. Der Matreier Liste geht es aber darum, endlich einmal ein breit diskutiertes Konzept auszuarbeiten, bei dem sich die Betroffenen unter

fachlicher Begleitung von Experten für Ortsentwicklung auch entsprechend einbringen können. Unserem Antrag wurde von der Bürgermeisterliste die Dringlichkeit nicht zuerkannt, er wird innerhalb von 6 Monaten offiziell zu behandeln sein, vielleicht ergibt sich dann ein Konsens. Wir würden uns das im Sinne einer positiven Entwicklung unseres Ortes sehr wünschen.

Lehrlingsförderung laut Bürgermeisterliste nicht dringlich!

Die Matreier Liste stellte in der letzten GR-Sitzung vom 30. Dezember 2010 einen Antrag zur Förderung der Lehrlingsbeschäftigung im Ort. Konkret soll die Gemeinde eine Förde-

rung für die Kommunalsteuer auf Lehrlingsentschädigungen geben. Damit erhalten Betriebe einen zusätzlichen Anreiz, mehr Lehrlinge anzustellen, für uns ein wichtiges und drin-

gendes Anliegen. Leider sieht Bgm. Dr. Köll und seine Liste das nicht so, unser Antrag wurde als nicht dringend angesehen und wird in einer späteren GR-Sitzung behandelt.

Anträge Huben betreffend

über Initiative von Traudl Staller-Mattersberger

Der Gemeinderat von Matrei i. O. möge beschließen, dass der Bereich der Erweiterung des Hubener Friedhofes an der Mauer entlang ansprechend bepflanzt wird und in diesem Zuge auch die Recycling Container hinter die Totenkapelle verlegt und dort auch ein entsprechender Sichtschutz angebracht wird.

Außerdem sollten Überlegungen

angestellt werden, ob man nicht an der Außenseite der Mauer eine Bepflanzung vornimmt, die als Wind- und Lärmschutz dient.

Folgende Punkte wurden in den Ortsausschuss Huben eingebracht:

- gefährliche Ausfahrten in Huben/Moos auf den Radweg heraus
- mangelnde Beschilderung des Radweges in Huben

- Anbringen einer Amtstafel beim Raika-Gebäude
- Neubepflanzung der Grünanlagen im Bereich des Zebrastreifens zur Schule
- Problematik Schneeräumung – Gehsteigräumung
- Geschäft in Huben – Stand der Dinge

„Höchste Zeit, um über den Kirchturm hinaus zu denken“ Einheimische Betriebe setzen auf Synergien

Martin Wibmer

Wirtschaftsbundobmann
„Synergieeffekte fördern und nutzen ist zukunftsweisend.“



Kooperationen und die Förderung von Synergieeffekten sollen in Matrei keine leeren Worte sein, sondern aktiv gelebt werden. Wirtschaftsbundobmann Tischlermeister Martin Wibmer setzt deshalb auf Bewusstseinsbildung, nicht nur bei den Unternehmerinnen und Unternehmern, sondern bei der gesamten Bevölkerung der Tauernkommune.

Beispiel: Weiblich, 14 Jahre, Berufswunsch: Metalltechnikerin. Mit dem Wohnort Matrei i. O. hat diese Jugendliche vermutlich das Glück, in der Heimatgemeinde einen geeigneten Lehrplatz zu finden. Ganz im Gegensatz zu vielen anderen Gleichaltrigen, die auf der Suche nach einem Lehr- oder Praktikumsplatz nur Absagen in ihrem Postfach finden, unterfertigt mit den besten Wünschen für den weiteren Lebensweg. Dass entsprechende Lehrstellen auch in Zukunft angeboten und zum sicheren Arbeitsplatz werden, hängt ganz eng mit der wirtschaftlichen Stabilität der Matreier Betriebe zusammen.

„Es ist zukunftsweisend, dass die Menschen in einer Gemeinde und auch in einer Region wie Zahnräder ineinander greifen. Die Matreier Unternehmerinnen und Unternehmer nehmen sich beispielsweise

Zeit für Berufsorientierungstage der Schüler und stellen Praktikumsplätze zur Verfügung. Davon profitieren sowohl die Jugendlichen als auch die Unternehmen, wenn sie schließlich einen guten Lehrling bekommen“, erklärt Wibmer die Win-win-Situation. Sport-, Jugend- und Sozialförderung durch die ortsansässigen Unternehmen, interessante und sichere Arbeitsplätze sind nur einige Beispiele dafür, dass „gesunde“ Betriebe auch dem Einzelnen nutzen, verweist er auf die soziale und gesellschaftspolitische Rolle der lokalen Wirtschaft in unserem Ort. „Folgerichtig sollten aus meiner Sicht Aufträge in Matrei und in der Region bleiben, wann immer es möglich ist“, ergänzt der Wirtschaftsbundobmann.

Unternehmenskooperationen (z. B. Kooperation der metallverarbeitenden Betriebe in Osttirol, die Tischlerkooperation Coop/Holz, die Arbeitsgemeinschaft „Die Meister“) und öffentlich-private Partnerschaften funktionieren nur durch wechselseitiges Vertrauen, Wertschätzung und konsequentes „Daran-Arbeiten“, ist der Tischlermeister überzeugt. Ein gelungenes Beispiel vor Ort ist die Interessensgemeinschaft „Matrei-Markt“. Den Austausch und das Netzwerken über die Gemeindegrenzen hinaus hält Wibmer für wichtig. „Zuoberst muss eigentlich die Frage stehen: Was ist Lebensqualität? Und weiter: Stehen andere Kommunen vor ähnlichen Herausforderungen? Und wenn ja, warum?“

Katharina Hradetzky sieht enormes

Synergiepotenzial in den Bereichen Landwirtschaft und Tourismus:

„Unser Betrieb setzt sich aus Landwirtschaft und Hotel zusammen, deshalb kann ich aus erster Hand bestätigen, wie wertvoll und geschätzt die selbst erzeugten Nahrungsmittel sind. Die Gäste bestätigen mir jeden Tag, dass es einfach besser schmeckt.“ Katharina hält es für absolut notwendig, dass Tourismus und Landwirtschaft hier eine noch engere und effizientere Zusammenarbeit suchen.

Katharina Hradetzky

Chefin des Hotel
Hinteregger

„Zusammenarbeit von Tourismus und Landwirtschaft hat enormes Potenzial.“



Lienz, Ende November 2010: An der B 100 herrscht Festtagsstimmung. Grund dafür ist ein Lehrbuchbeispiel für Nachhaltigkeit und gelungene Kooperation. Alle großen Bezirksmedien sind vor Ort, als Arbeiter des Maschinenrings, Unternehmer und allerhand Prominenz aus allen Tälern Osttirols auf die Eröffnung der Bürogebäude des Maschinenrings anstoßen. Rund eine Million Euro wurden investiert, um den Kubus mit ausschließlich heimischen Materialien und Arbeitern aus der Region zu errichten. Das ist aus unserer Sicht ein besonders gelungenes Beispiel regionaler Zusammenarbeit und beweist: „GEHT'S DER WIRTSCHAFT GUT, GEHT'S UNS ALLEN GUT!“

Haustechnik Egger – Jungunternehmer des Jahres 2010



Für ihre innovative Art, Installationsgewerbe und Elektrotechnik in einem Betrieb zu kombinieren, wurde kürzlich das Matreier Unternehmen Haustechnik Egger in der Kategorie „Neue Ideen – Neue Produkte – Neue Märkte“ mit dem Jungunternehmerpreis 2010 der Tiroler Wirtschaftskammer ausgezeichnet. Wir gratulieren dem erfolgreichen Matreier Siegerteam mit Manfred Tönig, Robert Woltsche und Gerhard Ebner ganz besonders zu diesem großartigen Erfolg und wünschen alles Gute für die weitere Entwicklung dieses Matreier Betriebes.

V. l.: JW-Obmann Markus Gwiggner, LR Patrizia Zoller-Frischauf, Gerhard Ebner, Manfred Tönig und Robert Woltsche sowie WK-Präsident Jürgen Bodenseer

Foto: WK Tirol/Die Fotografen

Was haben Schloss Weißenstein, China und Grosswodosch Peter Waller gemeinsam?

von Klaus Steiner

Der Wunsch, ein Schloss zu besitzen oder darüber zu verfügen, war schon immer der Traum von Menschen. Als wir aus den Medien den eigentlichen Sinn der China-Reise der Osttiroler Delegation unter Führung von LA Bgm. Dr. Andreas Köll, mit dabei Vize-Bgm. Elisabeth Mattersberger und Bezirkspolizeikommandant GR Sylvester Wolsegger, erfuhren, kamen mir sogleich die Geschehnisse, die sich vor nahezu 80 Jahren in Matrei abspielten, in Erinnerung. In Kurzform deshalb die Geschichte von

GROSSWODOSCH PETER WALLER.

So bezeichnete sich der Prophet, der Matrei aus dem Dornröschenschlaf erwecken wollte. Peter Waller war ein begeisterter „Märchenerzähler“ – so beschrieben ihn die Mitarbeiter der psychiatrischen Anstalten in Wien, in denen er mehrmals Aufenthalt nehmen musste. Er erzählte in der Lobau – daher auch sein Name „Der Messias von der Lobau“ – den Arbeitslosen vom Wunderland Abessinien (damals italienische Kolonie). Er schilderte dieses Land als Ort, in dem „Milch und Honig fließen“ und jede Menge Arbeitsmöglichkeiten bestehen. Tatsächlich konnte er 140 Menschen zum „Marsch nach Abessinien“ überzeugen. Der Tross führte am 2. Mai 1928 über den Semmering bis nach Villach zur Einreise nach Italien. Dort war allerdings „Ende der Vorstellung“. Die italienischen Grenzbehörden wussten nichts von dieser Masseneinreise und damit zerbrach sich der Traum.

Nach dieser missglückten Aktion tauchte Peter Waller im Herbst 1932 in Matrei auf. Er erfreute sich zunächst großer Beliebtheit und sorgte mit seinen Ideen für Verwirrung. Waller gab sich als „Weltmensch“ und organisierte Heimabende in den Fraktionen und in den Nachbargemeinden, sprach sonntags vom „Magnusen-Gangl“ zur stauenden Bevölkerung. Er wollte Matrei zum „Zentrum der Deutschen in der Welt“ machen. In seinem eigenen Blatt, der „Matreier Weltzeitung“, erschien immer wieder in riesigen Lettern der Ruf an die „restliche“ Welt:

„LASST EURE KINDER IN MATREI STUDIEREN!“, um so die Bedeutung dieses künftigen Zentrums zu heben. Hilda Obwexer erzählte mir, dass es u. a. auch eine Begehung zur Suche der Standorte für die einzelnen Universitäten gegeben habe. Peter Waller stellte sich vor, dass diese an der Linie Zedlach



Ortstafel Peter Waller – Einteilung in Bezirke mit Schloss Hochwardein (ehemals Schloss Weißenstein).

bis Strumerhof aufwärts in Richtung Woden platziert werden sollten! Er proklamierte u. a. folgende Thesen (auszugsweise einige der 15 Thesen):

- Ausbau Matreis zur Hauptstadt Großtirols und der „Deutschen in der Welt“
- Neuregelung der Südtirolfrage und Bündnis Großtirols mit Italien, Ungarn, Tschechei, Rumänien
- Übersiedelung der noch christlich deutschen Bevölkerung Wiens nach Matrei
- Verlegung des Parlaments, aller Regierungsstellen und Universitäten nach Matrei

Sein regionales Hauptanliegen war jedoch der Bau der Felbertauernstraße, um damit Arbeit für die Bevölkerung zu schaffen. Waller rief zu einem Marsch nach Mittersill auf. Am Vortag zum geplanten Marsch waren auch Anhänger aus Virgen und Prägraten samt Musikkapelle gekommen. In einem Aufruf vom Balkon seines Gasthofes konnte Bürgermeister Natalis Obwexer aber die zum Abmarsch bereitstehenden Bürger überzeugen, dass die Vorstellungen von Peter Waller nicht wirklich real waren. Damit erledigte sich diese Aktion. Waller legte zum Ausbau des Ortes sogar einen Plan – siehe Foto – vor, welcher sich heute im Heimatmuseum befindet. Dieser teilte die Gemeindegebiete von Matrei, Virgen und Prägraten, insgesamt flächengrößer als Wien, in 23 verschiedene Bezirke ein. Jedem dieser Bezirke sollte eine Provinz in der Welt unterstehen. So sollte zum Beispiel der Bezirk St. Nikolaus die Geschehnisse von Tokio lenken, Hinterbichl das Treiben in Sydney überwachen und Seblas als Anlaufstelle für San Francisco fungieren! Das Zentrum der neuen Stadt sollte die INNERE STADT

(Markt Matrei) mit der Burg HOCHWARDEIN bilden. Eine Prachtstraße sollte Matrei umgeben, 4 Eisenbahnlinien, z. B. die Westbahn von Paris kommend, aus dem Umbaltal nach Matrei vorstoßen. Das Vergnügungsviertel, den Prater, plante er in Virgen!

Irgendwann schenkte man den Vorstellungen Peter Wallers keinen echten Glauben mehr. Deshalb verließ er enttäuscht Anfang 1934 Matrei wieder in Richtung Wien. Er starb am 8. 9. 1971 in Wien.

Zurück zur Chinareise:

Grundsätzlich steht es jedem Menschen frei, Visionen über die künftige Entwicklung einer Region, des Fremdenverkehrs oder auch über eine mögliche Verwendung von Schloss Weißenstein zu entwickeln. Visionen sind die Basis für eine auch von uns gewollte Weiterentwicklung. Auch China bzw. Ideen der Menschen aus dieser aufstrebenden Nation dürfen in diese Überlegungen einbezogen werden. Allerdings hätte man dazu nicht nach China reisen müssen, sondern wesentlich „kostengünstiger“ diese Beratungen auch beim „Kapaunerwirt“ in Dölsach erarbeiten können. Was uns besonders stört, ist die menschliche Seite dieser Vorgangsweise und die bewusste Missachtung des persönlichen Eigentums!!!

- Kay Thieme, als 1/3 Mitbesitzer von Schloss Weißenstein, musste aus den Medien erfahren, welche Pläne in China über seinen Besitz geschmiedet wurden.
- Im Rahmen eines Telefonats bestätigte er, dass keine Person einen Auftrag oder eine Vollmacht zu diesbezüglichen Verhandlungen hatte.

Bleibt die offene Frage: Ist China für uns derzeit wirklich ein Vorbild?



„Mottinga Gepretsche“

Schloss Weißenstein – die Perle rein
hinter dem „Köll-Talle“ drein.
Die will sich der Anda einverleiben,
so soll sie lang erhalten bleiben.

Ohne Kay nur mal zu fragen,
hat er Presse eingeladen,
zu berichten über China,
uns betreffend und „ihn a“.

Bauchweh, Schulden, Machtbeschwerden,
alles kann man jetzt loswerden,
wenn nur's Schloss ist hergerichtet
und die Gemeinde mitverpflichtet,
wird es besser, das ist sicher.
Ihr werdet staunen noch und nöcher!

Chinesisch „doktern“, das ist g'fragt,
auch wenn's bei uns fast keiner mag.
Das wird helfen, bis wir's glauben,
sollt' es auch den Schlaf uns rauben.

Drum ist geflogen der Köll Anda
nach China mit Frau'n und Manda,
Heil zu bringen von dort drüben
für ganz Matrei und seine Lieben.

„Nix zi sog'n, soll'n foan,
oba mia dafia zohn, des hea'ma nit gean!“
So haben sie g'sagt, die „Mottinger Leit“,
vom letzten Sommer bis in die heutige Zeit.

„Wie kemma dazü, mit uns're Gebühren
zu zohn für diese Reiseallüren?“
Deswegen Andreas: Was ist dran an der Sache?
War das alles nur Theatermache,
um zu begründen, was passiert ist zur Schand,
dass WIR zahlen die Fahrt ins chinesische Land?

Und überhaupt: Der Kay tut's ja „zufleiß“,
so verkauft er sein Schloss nicht, wie jeder weiß!
Er zahlt die Gebühren, das ist ihm viel lieber,
und schaut ab und zu von den Zinnen herüber.

Drum Andreas denk nach: Das führt nicht zum Ziel,
nach China zu fahren, das ist nicht der Stil!
Bevor man gesprochen mit dem Schlossherrn ein Wort,
bekommt man ein Schloss nicht, nicht hier und nicht dort!

Und fährst du hinaus in ein fernes Land,
lass nicht berappen die andere Hand!
Du verdienst gut genug, kannst selber bezahlen!
Es hilft ganz bestimmt bei den kommenden Wahlen!

Wiedereröffnung des Traditions- gasthauses „Zur Post“

von Traudl Staller-Mattersberger

Als im Feber 2010 der „Gratzer“
zusperre, hatten viele Hubener das
Gefühl, dass eine Ära zu Ende geht.
Nach und nach stellte sich heraus,
dass Markus Trojer Überlegungen
anstellte, den Betrieb in anderer
Form wieder zu eröffnen.

Am 11. Dezember 2010 war es
soweit. Das historische Gasthaus
„Zur Post“ öffnete seine Pforten und
erstrahlt in neuem Glanz. Markus
Trojer, der den Betrieb in vierter
Generation führt, ist es gelungen,
mit schlichter, moderner Architek-
tur ein WOW-Erlebnis zu schaffen.
Die neue Gaststube ist einen Besuch

Der UECR Huben besteht seit nun-
mehr 27 Jahren und hat einen Mit-
gliederstand von ungefähr 200 Per-
sonen, wovon ca. 80 den Eishockey-
sport aktiv betreiben. Somit ist der
UECR Huben sicherlich der größte
Verein im Matreier Ortsteil Huben.
Er kann in seiner Geschichte schon auf
zahlreiche sportliche Erfolge zurück-
blicken. So gab es immer wieder
Meistertitel in den verschiedensten
Kärntner Eishockeyligen, mit dem
Kärntner Eliteligameister im Jahr
2000 als Höhepunkt. Ganz aktuell
wurde unser Farmteam (die 2. Mann-
schaft des UECR Huben) Meister
in der 1. Klasse West, und damit
Aufsteiger in die Kärntner Landesliga.
Besonderes Augenmerk wurde seit
dem Bestehen des vereinseigenen
Kunsteisstadions auf eine konse-
quente Nachwuchsförderung gelegt.
Viele Kärntner Meistertitel in sämt-
lichen Altersklassen konnten als
Früchte dieser Arbeit geerntet
werden.

Besonders hervorzuheben ist der
unermüdliche Einsatz von vielen
freiwilligen Helfern, der es immer
wieder möglich macht, diverse
Investitionen in Angriff zu nehmen,
welche sonst nicht durchführbar
wären. So wurden im Laufe der ver-
gangenen Jahre die Außenanlage mit
neuen Zäunen versehen, gebrauchte



Foto: Silvester Lindsberger



wert. Eine kleine, feine Speisekarte bietet die Möglichkeit, auch in Huben wieder ein gutes Essen zu genießen. Insgesamt finden ca. 60 Personen Platz. 2010 übernahm Markus Trojer den Betrieb von seinem Vater Anton, der den Betrieb

mit seiner Frau Ella über 31 Jahre geführt hatte. Viele Um-, Neu- und Zubauten fielen in diese Zeit. Im Mai 2010 begann Markus, einen Teil des Gasthauses in Ferienwohnungen umzubauen, die ursprüngliche Gaststube in ihrer Form zu erhalten und

durch einen modernen Zubau mit Terrasse zu erweitern. Der neu gestaltete Wellnessbereich im Haus kann auch von den Einheimischen genutzt werden. Dampfbad, Infrarotkabine, Sauna, Erlebnisduschen und ein Ruheraum bieten Gästen und Einheimischen die Möglichkeit zum Relaxen und Genießen.

Ein weiteres Standbein hat sich Markus Trojer mit seinem Cateringangebot geschaffen. Er bietet an, Feiern mit den verschiedensten Köstlichkeiten zu beliefern. Seit Jänner dieses Jahres ist der Gasthof Mitglied der Tiroler Wirtshauskultur. Die Bevölkerung freut sich, dass es neben dem alteingesessenen Cafe Landerl, dem Stadioncafe und dem Gasthof Steiner in Feld auch in Huben im Dorf wieder einen Gasthof gibt, wo man gutes Essen genießen kann. Wir gratulieren zum gelungen Umbau und zur Wiedereröffnung und wünschen für die Zukunft alles Gute.

UECR Huben in Osttirol stellt sich vor

von Sebastian Warscher, Obmann



CHL-Mannschaft (Eisbären Huben) und Meisterfoto des Farmteams UECR Huben (r).

Fotos: Alexander Mattersberger

Eishockeybanden adaptiert, die Sanitäranlagen im alten Vereinsgebäude erneuert, eine Biomasseheizung mit Wärmerückgewinnung gebaut und viele weitere kleinere und größere Sanierungs- und Verbesserungsmaßnahmen durchgeführt.

Nun noch einige aktuelle Daten: Der UECR Huben ist zurzeit der einzige Osttiroler Vertreter in Kärntens höchster Spielklasse der CHL (Carinthian Hockey League) und kann sich in dieser mit nur zwei auswärtigen Verstärkungen im Mittelfeld behaupten, während sämtliche Gegner auf mindestens fünf bundesligaerfahrene Spieler bauen. Deshalb kann man diese Leistung sehr hoch schätzen. Der Einsatz der Einheimischen wird

von den zahlreichen Zuschauern auch honoriert.

Die zweite Mannschaft, das Farmteam, wurde heuer, wie schon erwähnt, Meister in der 1. Klasse West. Diese Leistung ist sehr bemerkenswert, da das Durchschnittsalter der Spieler bei ca. 20 Jahren liegt. Auch im Nachwuchsbereich war man wieder sehr erfolgreich. Die U 15-Mannschaft wurde heuer als Spielgemeinschaft mit dem UEC Lienz geführt und die Hubener Spieler entwickelten sich allesamt zu Mannschaftsstützen. Die U 13-Mannschaft belegte den 3. Rang in der Kärntner Meisterschaft und die U 11-Spieler liefen bei den diversen Turnieren in Osttirol und Oberkärnten von

Sieg zu Sieg.

Eine großartige Initiative rief in der Saison 2010/2011 unser bewährter Nachwuchsverantwortlicher Josef Holzer ins Leben. Unter dem Motto „Eislaufen für Kinder“ starteten wir im Herbst eine neue Idee, welche von der Bevölkerung der ganzen Region ausgezeichnet angenommen wurde. Seither tummeln sich zweimal wöchentlich an die 40 Mädchen und Burschen unter Anleitung mehrerer Trainer und Spieler im Hubener Eisstadion, um unter Aufsicht und mit richtiger Technik das Eislaufen zu erlernen.

So sollte auch für eine längerfristige Zukunft des UECR Huben Vorsorge getroffen sein.

Der Klaunzerberg, ein Sammel-surium verschiedener Volksgruppen:

Viele slawische Flurnamen sind im Klaunzerberg noch erhalten:

„Albilitzen“, „Stamitzen“, „Panga“, „Pole“, „Schenigl“, „Politzen“ (Plietzen), „Ranzen“, „Plietz-Palfen“, „Timmel“ (bedeutet „Tal“), Gruschgitz, „Goltret“ (Goldried bedeutet kahle, baumlose, hügelige Hochweide), „Klaunz-Droge“ (Draga bedeutet Tal, Schlucht, Wasserfurche)

Im Weiler Presslab gibt es auch viele slawische Namen, er wurde vermutlich um ca. 400 – 600 n. Chr. besiedelt: „Presslab“ (bedeutet „vor dem Graben“), weitere Namen sind „Zachzen“, „Goppernik“, „Staloazen“, „Sunzgraben“.

Rätische und somit ältere Namen sind z. B. „Cimaross“, „Tauer“ (Berg), „Landn“, „Runach“, „Gorner“ (das Horn).

Die ungünstigeren Lagen im Außerklaunzerberg weisen bairische Namen auf.

Außerklaunz wurde wahrscheinlich erst um ca. 800 n. Chr. während der letzten Siedlungswelle besiedelt. Bairische Flurnamen sind z. B. „Krumbacker“, „Eggele“, „Grüble“, „Neubruach“, „Brache“, „Egachten“, „Ladstatt“, „Ameisenroan“, „Kögle“, „Scheibacker“, „Haberland“, „Stockach“, „Kerschacker“, „Wiesen“, „Hochroan“, „Roazgabel“, „Röttna“, „Kanzile“, „Haarrosen“, „Töldern“.

Der Klaunzerberg ist ein Sammel-surium verschiedener Volksgruppen und verschiedener Siedlungswellen. Auch sieht man dies in den zu den Höfen gehörenden Weide- und Almrechten in Blechwangalm, Tauern (älter) und Außergschlöß (eher jünger). Auch am Schafmarch lässt sich erkennen, je einfacher die Markierung, desto älter ist der Hof und desto weniger oft wurde er geteilt.

Die meisten Hofnamen am Klaunzerberg sind Vornamen. Das bedeutet, dass der Hof bis zum geht nicht mehr geteilt wurde. In Innerklaunz haben die Höfe bis zu 2 ha Heimgutfläche, am Außerklaunzerberg sind es auf Grund der ungünstigeren Lage ca. 7 ha. Daher stammt auch der Spruch vom alten Timmeltaler: „Die Innerkleinzerler müssen es viel zu wilde beitelassen.“ Er meinte damit, dass sie das zermahlene Korn sehr lange in der Mühle im Windbeutel ausschütteln mussten, um genug Mehl zu erhalten.

Die Hofnamen „Motisa“, „Küenzen“, „Lippa“, „Stachler“ sind Vornamen, ebenso wie „Stöffa“, „Kölln“, (Ober-) „Fritzer“.

„Pfaffenebner“, „Taxer“, „Egger“, „Tola“, „Kerschbaumer“, „Timmeltaler“, „Kircher“ sind Flurnamen.

„Gonn“ heißt „hinter zu Gunt (Guntach)“, was wiederum „das Eingezäunte“ bedeutet. „Steiger“ kommt ev. vom Beruf (Bergbau) oder vom hier vorbeiführenden Steig.

„Huber“ ist eine Größenangabe, ein Hof hat zwei Huben oder vier (acht) Keuschen.

„Schweinach“ ist der Schwaighof, eine nur Käse und kein Korn zinsende Wirtschaftsform.

Der Klaunzerberg

von Hansjörg Köll



Geschichte

Bereits in der frühen Bronzezeit war der Klaunzerberg von großer Bedeutung, Schlacken- und Keramikfunde am Klaunzbüchel konnten auf ca. 1700 v. Chr. datiert werden. Damals wurde Kupfer gewonnen im weichen Phyllit-schiefer des Innerklaunzerberges, sichtbar in den Einhängen zum Bretterwandbach und im Steiger Loch (Gonn Loch). Dort wurde anlässlich des ersten Wegbaus ein alter Stollen, vermutlich aus dem Mittelalter, gefunden. Er reichte ca. 20 m in den Schiefer hinein und hat sich dort verzweigt, da die Erzader verloren ging. Die Überbleibsel dieses Stollens wurden beim Wegbau in den 1970er Jahren bis auf einen kleinen Teil zerstört, die ergiebige Ader wurde nur um ca. 3 m verfehlt und kann heute noch berücksichtigt werden.

Der Klaunzbüchel eignete sich auf Grund seiner ausgesetzten Lage im Tauernwind vorzüglich für die Erzschnmelze in sogenannten Rennöfen, der Wind diente als Blasebalg.

Die erste urkundliche Erwähnung Matreis (ca. 1285) wurde von einem „Ritter von Klaunitz“ unterzeichnet.

Der Name Klaunz stammt wahrscheinlich aus dem Slawischen. „Klaunitz“ bedeutet „die am Berge“, also die Bergbewohner, und ist vergleichbar mit „Klünitzen“ in Hopfgarten. Wenn in Klaunz die Bergbewohner siedelten, so muss es auch noch andere Bewohner in Matrei gegeben haben. Als Nachfahren des Ritters gelten wahrscheinlich die aus dem Geschlecht der „Klaunzer“ im Innerklaunzerberg. Der Hof des Ritters von Klaunitz ist wohl im unteren oder oberen Klaunzdörfel (Motisa oder Mota) zu suchen.

Wegverhältnisse:

Handelswege:

Die wichtigen Wege führten ursprünglich über Geländekanten in Falllinie hinauf zur Hochweide und als Übergänge ins nächste Tal.

Das Kals-Matreier-Törl war ein wichtiger Übergang auf dem Handelsweg von West nach Ost. Dieser führte vom Gsieser oder Antholzer Tal über das Virger Törl nach Matrei. Vom Klaunzbüchel folgte man dem Weg über den Klaunzerberg zur Ladstatt, dort wurde umgeladen auf Saumtiere bis hinauf zum Kals-Matreier-Törl.





Fotos: Regina und Hansjörg Köll

Die Handelsroute ging von Kals weiter über das Berger Törl bis Heiligenblut und das Hochtor in das Salzachtal oder über den Kalser Tauern nach Norden. In Gastein und im Mölltal wurde Gold gewonnen, aus Hallstatt und Hallein kam das wichtige Salz.

Das Törl war Grenze zu Tirol, und da das Tiroler Salz aus Hall billiger war als das Salzburger Salz, wird wohl auch fest geschmuggelt worden sein. Ein wichtiger Wallfahrtsweg führt von Heiligenblut nach Obermauern, er wird auch heute noch begangen.

„Steige“

Steige führten zu den Mühlen, z. B. beim Burgerbachl oder zum Mühlbach (das Tal heißt oben Schloaftol und unten Rengistal), der die Grenze zu Klausen bildete.

„Riesen“

Sogenannte „Riesen“ gab es im Wald, worauf Heu und Straue heim transportiert wurden.

Zuhause waren fast alle Flächen als Acker genutzt, das Heu für das Vieh musste von den Bergwiesen geholt werden. Einstreu war für das Vieh wichtig, aber auch damit auf dem Acker Humus wurde. Diese alten „Riesen“ sind großteils noch vorhanden.

Holztransport

Über zahlreiche Holztriebe und „Loiten“ in Falllinie wurde das Holz auf die Auen transportiert und dort gesammelt. Anfang Winter bei Niedrigwasser und vereisten Ufern wurde das Holz dann unterhalb Klausen verklast und getriftet. So wurde z. B. Kuchelholz nach Schloss Bruck geliefert, später für den mittelalterlichen Bergbau nach Peischlach oder zum

Messingwerk nach Lienz.

Verkehrswege

In den 1930er Jahren wurde erstmals ein Güterweg händisch vom Kirchplatz bis Brünning (Schweinach) gegraben. Erstmals wurde mitten durch die Äcker hindurch gebaut, was damals als großer Frevel galt, wie Alban Bichler, vulgo Huber, immer betonte. Dann folgte der Ausbau zum Kölln und nach Stockunum, 1953 wurde der Weg von der Klaunzbrücke (Bachkapelle) bis zur Ladstatt gebaut. Nach der Hochwasserkatastrophe 1965 und 1966 wurde vom Militär eine provisorische Verbindung vom Lichtegg bis zum Weiler Presslab errichtet. 1976 folgten die Anbindungen von Kölln, Pfaffeneben und Gonn. Mit dem ersten Liftbau 1976 wurde auch die Erneuerung der gesamten Weganlage, die die 22 verstreut liegenden Höfe erschließen sollte, begonnen. Sie hat bis jetzt ca. 11 Mio. Euro verschlungen und die Höfe in Klausen und Presslab sind noch immer nicht zeitgemäß erschlossen. Möge den Politikern im Lande endlich einmal die Erleuchtung kommen, dass sie die Bewohner eines derart von Lawinen und sonstigen Naturgefahren bedrohten Berges einmal von dieser Straßenbaulast befreien und verhindern, dass jede Generation jährlich ein Monatseinkommen in die Wegerhaltung stecken muss.

Mittlerweile ist der Wegbau auf Grund privater Initiative bis auf das Cimaross in 2.420 m Seehöhe gelangt. Dies ist wohl der höchste in Osttirol mit dem LKW erreichbare Punkt. Eine Verbindung nach Kals und zur Fraktion Klausen wäre aus touristischer Sicht (Mountainbike, Winterwandern) sehr sinnvoll. Heute

ist wohl die Gondel das modernste Verkehrsmittel, die Einseilumlaufbahn bringt uns in 9 Minuten auf 2.150 m Seehöhe. Was würden wohl die „Alten“ dazu sagen?



Religiöse Spuren

Die Kapelle zu unserem lieben Frauele am Klaunzbühel, das St. Veit Stöckl, das Wetterkreuz, das Kreuz am Sigl-Stoan und diverse Marterlen zeugen vom katholischen Glauben der Klaunzer. Heuer soll die „Klaunz-Bichl-Raunze“, die Glocke von unserer Kapelle, finanziert über eine Privatinitiative, hergerichtet werden.

Sagen rund um den Klaunzerberg

Jeder kennt wohl die Sage vom Goldried, in der die „Burgerei“ untergekommen ist, weil zu viel „gegunzelt“ wurde. Heute besteht wohl eher die Gefahr, dass die „Burger“ von der Schuldenlast des Tourismus erdrückt werden.

Ein Mythos steckt auch in der Geschichte der Klaunzkapelle. So berichtet man, wenn eine Frau kinderlos ist, soll sie von der Bachkapelle zur Klaunzkapelle wallfahrten, dann wird sie einen Bub erwarten. In umgekehrter Richtung sollte ihr ein Mädchen geschenkt werden.



Bekannte Persönlichkeiten

Ritter von Klaunitz

Mehrere Priester und Ordensfrauen (Köll Pater, Kerschbaumer Bischof und Motisa P... (diese Stände sind nicht bezeugt))

Egger Gille – hat uns Prophezeiungen geliefert.

Gonn Toris – hat vermutlich die „Wahrheit“ gesprochen.

Bauernrebell Köll Peter – war in der Festung Hohenwerfen sieben Jahre wegen „Aufmucksens“ gegen zu hohe Abgaben eingesperrt.

Etliche Bürgermeister wie Alban Bichler vulgo Stöffa, Alban Bichler vulgo Huber, Köll Florian und Andreas (stammen vom Egger Ander, Unteregger Hof ab)

Ebenso berühmt war früher die Motisa Salbe: Wichtigste Zutaten für die Heilsalbe waren „Bannwald Lörget, Honsn Soachach und ein neuer Säuglingskinderdreck. Damit heilt man auch ein A...loch zusammen, wenn es nur lange genug Ruh hat.“ (Diese Salbe wurde tatsächlich verwendet. Daneben gab's auch noch eine Zugsalbe, bei der in der Lärchenpechgewinnung ein

Unterschied gemacht wurde.)

Tourismus

Heute hat am Klaunzerberg der Tourismus das Sagen, in der Folge konnten auch einige Unternehmen von Klaunzern gegründet und betrieben werden. Eine stattliche Anzahl von Arbeitnehmern kommt in den Klaunzerberg. Auch die Entschädigung für die zur Verfügung gestellten Grundstücke zur Ausübung des Wintersports, die Zimmervermietung und die landwirtschaftlichen Zuschüsse machen ein durchaus akzeptables Einkommen möglich.

Ebenso haben wir drei erfolgreiche Holzschlägerungsunternehmen im Klaunzerberg. Was einst Hochwürden Dekan Unterpranger gepredigt hat: „Die Klaunzer können nichts anderes als immer nur gunggeln!“, stimmt zumindest beim „nur“ nicht mehr.

Naturgefahren

Der Klaunzerberg ist durch viele Gefahren wie Lawinen, Muren, Hangplatzungen etc. bedroht.

Gissen:

Im „Brochetgraben“ war und ist Holztreiben verboten. Im „Klomperer Fackentale“, auch Murental genannt,

steht heute ein Riesenhotel. Seinerzeit war nicht einmal der Widum sicher.

Vielen sind noch die vielen Hangplatzungen anlässlich der Hochwasserkatastrophen 1965 und 1966 in Erinnerung. Allein im Kerschbaumer Hoamitten waren es 27.

Lawinen:

Der Hof Frotzach wurde durch eine Lawine zerstört, die Felder wurden dann unter den Nachbarn aufgeteilt (Fritzwiese, Huber-Frotzach usw.).

Viele Höfe wie z. B. Schweinach, Kerschbaumer, Mühlbacher, Huber und Timmeltaler sind bedroht.

Brand:

Timmeltaler, Mühlbacher und Innerpresslab, all diese Höfe wurden vom Feuer zerstört.

Zukunft

Wir am Klaunzerberg wünschen uns, dass einige Bauplätze ermöglicht würden. Dies setzt aber voraus, dass die Verbauung des Kircherbachs und die Entwässerung im Bereich „Stockach“ erfolgt, um vor Muren sicher zu sein. Weiters wäre die Entschärfung der wichtigsten Lawinengefahrenbereiche wie „Timmeltaler Rebern“, „Huber Leiten“, „Huber Eggile“ und der „Köll Rinne“ notwendig.

Notwendig wäre aber vor allem, dass die Straße endlich einmal fertig wird.

Vom Tourismus wäre wünschenswert, dass dem Berg mehr Respekt entgegen gebracht wird und dass nachhaltiger gewirtschaftet wird. Unsere Schafe waren schon vor 4.000 Jahren da, sie bildeten damals unsere Lebensgrundlage und sie werden vermutlich auch noch in 4.000 Jahren da sein.



„ARNITZALM“ – Alm des Jahres 2010

von Klaus Steiner

Mit der Verleihung der Auszeichnung „Alm des Jahres“ drücken der Nationalpark Hohe Tauern und sein Kooperationspartner Milka ihre Wertschätzung für jene Menschen aus, die einen wichtigen, nachhaltigen Beitrag zur Erhaltung des Naturraumes Alm leisten.

Die Arnitzalm – wie auch die Finkalm in Salzburg und die Winkler Alm in Kärnten – wurde von einer Fachjury auf die Erfüllung unterschiedlicher Kriterien wie Wirtschaftsform, Umgang mit der Natur, Vielfalt der Tierhaltung, umweltschonende Energieversorgung (Photovoltaik und Wasserkraftwerk) bis hin zur geordneten Abfallentsorgung geprüft.

Im Rahmen einer hervorragend organisierten Feier in Wien wurde die Auszeichnung an die geehrten Almbewirtschafter überreicht:

Familie Thomas Pötscher (Worniger), Familie Alois Ganzer (Lampeter), Familie Alois Unterrainer (Planker), Familie Johann Steiner (Matzen), Familie Peter Wibmer, Lukasser (Alpherr bzw. Obmann).

Im Namen der gesamten Bevölkerung von Matrei dürfen wir uns mit den Geehrten freuen und zur Verleihung der Auszeichnung gratulieren.



Foto: Hansl Steiner

Die Arnitzalm wurde 2010 als „Alm des Jahres“ ausgezeichnet.



Foto: Klaus Steiner

V. l.: Andreas Kutil, Geschäftsführer der Kraft-Foods-Austria (Milka), Wibmer Peter, Lukasser (Alpherr), Thomas Pötscher, Elisabeth Wibmer, Alexandra Klauzner, Unterrainer Nanndl mit Gatten Lois und die beiden Nationalparkdirektoren Dipl.-Ing. Hermann Stotter und Mag. Peter Ruppitsch.

Forsttagssatzung Jänner 2011

von Christoph Köll



Foto: Christoph Köll

Anbei einige Zahlen über den Waldbericht der Forsttagssatzung vom 20. Jänner 2011:

Im Jahr 2010 verfügte Matrei über eine Waldfläche von 5.997 ha, davon 797 ha Wirtschaftswald, 2.646 ha Schutzwald in Ertrag, 2.454 ha Schutzwald außer Ertrag.

Die Holznutzung in der Gemeinde betrug im abgelaufenen Jahr 17.315 efm mit einem Wert des Gesamteinschlages von 1,264.000 €, das ist ein Durchschnittspreis je Erntefestmeter von 73 €.

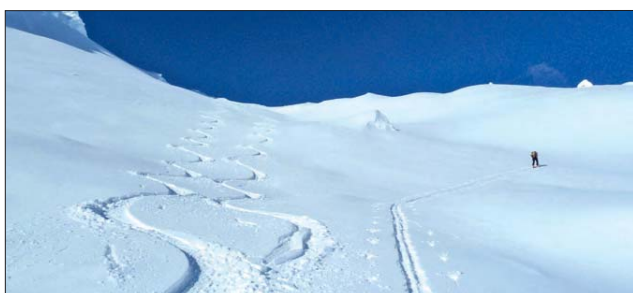
An Förderungen wurden im Jahr 2010 für den Wald 196.767 € gezahlt, davon flossen in Seilbringung 40.740 €, in den Wegbau 82.064 € und in Aufforstung und Pflege 73.962 €.

In den letzten 5 Jahren schwankte der Holzeinschlag in Matrei zwischen 12.200 und 20.500 efm, je nach Holzpreis. Davon entfallen auf die Marktgemeinde Matrei in Osttirol 3.000 bis 4.000 efm mit einem Erlös von ca. 300.000 €.



Fotos: Heinz Suitner

Kurz vor der Querung: der Südhang unterhalb des Dichtensees. Im Hintergrund links der Dichtenkogel und rechts die Kuppe des Weißeneggs. Traumhafte Pulverhänge im Weißeneggkar (unten).



Ausschnitt aus OeAV-Karte Nr. 36

Ein Geheimtipp im Tauerntal – Skitour auf das Weißenegg

Wohl eine der unbekanntesten Skitouren im Matreier Tauernhaus ist die Tour auf das Weißenegg. Trotzdem ist diese Tour sehr lohnend und für jedermann mit Skitourenkenntnissen leicht machbar.

Der Ausgangspunkt ist das Matreier Tauernhaus. Von dort folgt man zuerst dem Fahrweg bis nach Außerschlöß, wo man am höchsten Punkt des Fahrwegs rechts abbiegt. Am Gemeinschaftsstall vorbei leitet ein weiterer breiter Weg die Skitourengeher wieder talauswärts in Richtung Nord-Osten. Nach rund 500 m, kurz nach einer Weggabelung geht es dann weiter aufwärts ins freie Gelände. Durch eine kleine Lichtung, die letzten Bäume hinter sich lassend erreicht man bald die Waldgrenze. Oberhalb der Waldgrenze geht es wieder ein kurzes Stück talauswärts, bis man einen kleinen Geländekessel erreicht. Diesen kann man entweder weiter talauswärts auf der rechten Seite des Kessels auf einem Rücken verlassen oder links hinten Richtung Norden überwinden.

Kurze Zeit später erreicht man bei der Dichtenlacke den Anfang des Talkessels – die „Dicht’n“ – zwischen

Dichtenkogel und Fechtebenkogel. Von dort aus kann man schon das Tourenziel ausfindig machen.

Die Tour führt dort auf der rechten Seite (orografisch links) über eine alte Muräne weiter bergaufwärts. Die günstigen Geländeformen nützend geht man weiterhin rechts des Kessels Richtung Norden. Auf etwa 2350 m Höhe erreicht man eine kleine Geländemulde mit einem kleinen Aufschwung dahinter. Unter diesem Aufschwung quert man in westlicher Richtung auf eine kleine Kuppe und dann einen steileren Südhang bis knapp unter den Dichtensee. Diese Hänge und die Passagen oberhalb der Waldgrenze sind die Schlüsselstellen bei der Beurteilung, ob die Tour aufgrund der Lawinensituation machbar ist.

Am südlichen Rand des Dichtensees wechselt die Aufstiegsspur wieder auf die westliche Seite ins Weißeneggkar. Die letzten 200 Höhenmeter

zum Gipfel führen dort über eher flaches, unschwieriges Gelände.

Nach ca. 3 bis 3 1/2 Stunden Aufstieg und ca. 1.100 Höhenmetern hat man sich dort eine ausgiebige Gipfelrast verdient.

Die Abfahrt erfolgt entweder über die Aufstiegsspur oder bei sehr günstigen Verhältnissen durch das Weißeneggkar und dann über sehr steiles Gelände unterhalb des Dichtenkogels die Osthänge hinunter zur Dichtenlacke.

Diese Abfahrt verlangt jedoch sehr gute Kenntnisse in der Beurteilung der Lawinensituation. Von der Dichtenlacke bis ins Matreier Tauernhaus ist bei beiden Varianten die Abfahrtsspur dieselbe wie die Aufstiegsspur.



Seine Leidenschaft gilt dem Sport in den Bergen von Regina Köll

Ingemar Wibmer, vlg. Lagner in Kaltenhaus, ist gelernter Maurer und arbeitet seit einiger Zeit beim Unterlercher Alfons. Egal ob im Sommer beim Berglauf, Wandern oder im Winter beim Skitourengehen, man trifft ihn meistens auf über 2.000 Metern Seehöhe an. Dem 34-Jährigen bleibt da natürlich wenig Zeit für eine Beziehung, dafür bestreitet er immer wieder Wettkämpfe. Im Berglauf hat er bezirksweit bereits einige Male gewonnen, sein größter Erfolg bisher war wohl der dritte Platz bei der Tiroler Berglaufmeisterschaft. Er persönlich freut sich aber über den Titel „Kogelkönig“ (Berger Kogel Lauf) am meisten, den er sich schon zweimal sichern konnte. Auch im Winter ist Ingemar bei Schitourenrennen anzutreffen, er hat schon ein paar Bezirkstitel holen können. Aber Rennen sind für den sympathischen Sportler nicht das Wichtigste, ihm taugt's einfach, im Gebirge unterwegs zu sein. Die Wettkämpfe sind nur dazu da, sich wie-

der mal mit Gleichgesinnten zu treffen.

Lebst du gerne hier in Matri?

„Ja sicher, in so einer schönen Gegend muss man doch gerne leben! Außerdem sind die Berge für mein Hobby ideal.“

Was hat dich bei deinen Wettkämpfen besonders beeindruckt?

„Ein besonderes Erlebnis für mich war der Großglockner Berglauf vor einigen Jahren. Dieser Wettkampf ist der wichtigste Berglauf in Österreich und führt über den Nationalpark-Steig von Heiligenblut bis zur Franz-Josephs-Höhe. Jedes Jahr nehmen ungefähr 700 bis 900 Läufer teil. Ich hatte das Glück, unter die ersten Zwanzig zu kommen. Die Preise wurden dann vom damaligen LH von Kärnten überreicht, der uns – den besten Zwanzig – auch persönlich gratulierte. Es hat mich sehr beeindruckt, dass ein Politiker zu diesem Sportereignis gekommen ist, weil besonders die Sportarten, in denen ich tätig bin, wie z. B. der Tourenlauf, in



Foto: privat

Österreich nicht offiziell anerkannt sind.“

Was würdest du dir für deine Heimatgemeinde wünschen?

„Also ich würde mir wünschen, dass wir nicht auch noch unser letztes Hemd verkaufen, sonst werden wir bald nicht mehr von „unserer Gemeinde“ reden können!“

Wir wünschen weiterhin viel Erfolg.

Wibmer Hermann, ein echter Idealist

von Klaus Steiner



Fotos: Klaus Steiner

Wer weiß, wo das „Taubenstein-Bankl“ steht? Richtig, bei km 1,4 des 5 km langen Thiemeweges. Da kann man sich auf dieses erste Bankl hinsetzen und „Natur pur“ in ihrer vollendetsten Form genießen. Der Thiemeweg führt von Prossegg über den Strumerhof bis ins Zedlacher Paradies. Dieser 5 km lange Weg ist sogar mit KM-Bezeichnungen versehen. Zahlreiche Rastmöglichkeiten wie das Gaber-Bankl, das Schloss-Bankl, das Bichl-Bankl, das Strumer-Bankl laden zum Verweilen ein.

Wibmer Hermann betreut diesen mit Recht als den „schönsten Wanderweg“ im Gemeindegebiet Matri

bezeichneten Thiemeweg seit nunmehr 15 Jahren. Hermann riss diesen fast verfallenen und zugewachsenen Weg aus dem Dornröschenschlaf und machte ihn zum Juwel unter den Wanderwegen. Der Thiemeweg wurde von Carl von Thieme (Großvater von Kay Thieme) Anfang des vergangenen Jahrhunderts errichtet. Dieser Gönner von Matri errichtete auch den Weg auf die Steiner-Alm mit der schwierigen Felsquerung des Steinerbaches und beteiligte sich auch an der Errichtung des Prossegg-Klamm-Weges.

Hermann Wibmer betreut den Thiemeweg in vorbildlicher Weise.

Beim Strumer-Bankl ist sogar ein Besen an einem Baum aufgehängt, der zum „Kehren“ des Weges verwendet wird.

Der jährliche Zeitaufwand beträgt mindestens 100 Stunden. Auch jeder Sachaufwand für Geländerbefestigungen, Eisen, Stangen, Klammern und sämtliche Arbeitsgeräte werden von Hermann Wibmer – ohne Kostenersatz – besorgt und zur Verfügung gestellt.

In unser aller Namen sagen wir einfach „Danke Hermann“ für diese uneigennützig – für Einheimische und Gäste – erbrachte Leistung.

Das Dreikönigssingen des Matreier Doppelquintetts – Singen für einen guten Zweck 2. Jänner 2011

von Sissy Raneburger

Es ist ungemütlich kalt draußen, der Wind pfeift. Soll man jetzt am Abend tatsächlich noch die warme Stube verlassen? Viele haben sich überwunden und treffen sich dick eingemummt am Bichler Platzl. Es ist schon dunkel. Glühwein und Tee wärmen. Es wird ein bisschen „gehobelt“, bis sie kommen. Sie – das sind die Männer des Matreier Doppelquintetts, die sich heuer wieder aufgemacht haben, um mit ihrem Dreikönigssingen noch einmal weihnachtliche Stimmung aufkommen zu lassen. „Hetz kemment se!“ Tatsächlich, die Könige begeben sich mit ihrem Gefolge auf das „Jakober Gangle“. Das Publikum gruppiert sich davor, es wird ruhig. Jetzt ertönen weihnachtliche Lieder, ergänzt von besinnlichen Texten. Andächtige Stille herrscht. Dann bei „Stille Nacht“ singen zuerst einzelne Zu-



Fotos: Sissy Raneburger

schaauer, zuletzt immer mehr mit. Einfach berührend. Applaus kommt auf. Nun werden Spenden gesammelt. Bald müssen die Könige weiter. Das Doppelquintett absolviert an diesem Nachmittag und Abend dieses stimmige weihnachtliche Pro-

gramm zehn Mal an verschiedenen Plätzen, beispielsweise im Hintermarkt, in Zedlach, im Tauernhaus, in Feld, in Prossegg, im Kaffeehaus usw. Die gesammelten Spenden wurden dem Hospizverein des Dekanates Matrei übergeben.

Future Trends – ein gemeinsames Projekt von Schule und Wirtschaft



Die 11 Finalistinnen mit der Projektleiterin Maria Mattersberger

Wer hat schon vom Bekleidungs-geschäft „Miss Poltrix“, der Süßigkeitenkette „SYG“, der Jugendbekleidungskette „Shiny Stars“, dem Schmuckgeschäft „Angels“ oder dem Kosmetiklabel „COsmetics“ gehört? Die unterhaltsamen, kreativen Präsentationen zu diesen Geschäftsideen konnten Interessierte am 25. Jänner 2011 im Kesslerstadel in Matrei erleben, als die elf Finalistinnen des Projekts „Future Trends“ ihre Ideen dem Publikum und der Fachjury vorstellten. Es wurde nicht nur informiert sondern auch gerappt,

gedichtet, gesungen, mit Creme-proben geworben, eine Modeschau durchgeführt und damit in besonders vielfältiger Form auf die entwickelten Future Trends aufmerksam gemacht. Wie war es dazu gekommen? Diesem gelungenen Abend war eine ausführliche Planung und Vorbereitung durch die Projektleiterin SR Maria Mattersberger und ihre Schülerinnen der 4. Klassen der Hauptschule im Fach Textiles Werken vorausgegangen. Den Schülerinnen wurde in der ersten Runde die Aufgabe gestellt, eine Geschäftsidee zu entwickeln,

dazu ein passendes Logo und eine Tasche zu gestalten. In einer ersten Auswahlrunde wurden die Finalistinnen ermittelt. Sie erhielten noch eine Zusatzaufgabe, nämlich für ihr Geschäft eine wirkungsvolle Werbung zu kreieren.

Die Ergebnisse der Überlegungen und Arbeiten, die von allen Finalistinnen mit großem Engagement vorgetragen wurden und von großem Fleiß und besonderer Kreativität zeugten, begeisterten das zahlreich erschienene Publikum im Kesslerstadel, das durch sein Voting das Endergebnis gemeinsam mit der Fachjury, bestehend aus Johann Niederegger, Tonlodn, Carrer Marlies, Schreiben, Lesen, Schenken, Assmair Monika, Boutique Amigo, Mattersberger Michaela, Brugger Christine, Radio Osttirol, und Hauptschuldirektor Hannes Kofler, ermittelte. Sophie Lukasser, Tatjana Rainer und Sabrina Veiter, alle aus der Klasse 4a, konnten mit der ideenreichen Präsentation ihrer Süßigkeitenkette „SYG“ die meisten Punkte sammeln und das Finale gewinnen. Ihnen und allen anderen erfolgreichen Teilnehmerinnen an diesem Wettbewerb sowie der Leiterin dieses Projekts gratulieren wir herzlich zu dieser tollen Veranstaltung!

von Sissy Raneburger



s'Ganitzle (2.200 m) – ein ganz besonderes Mattinga Platzle.
Hier der Blick vom Ganitzln auf die Zunigalm und Matrei

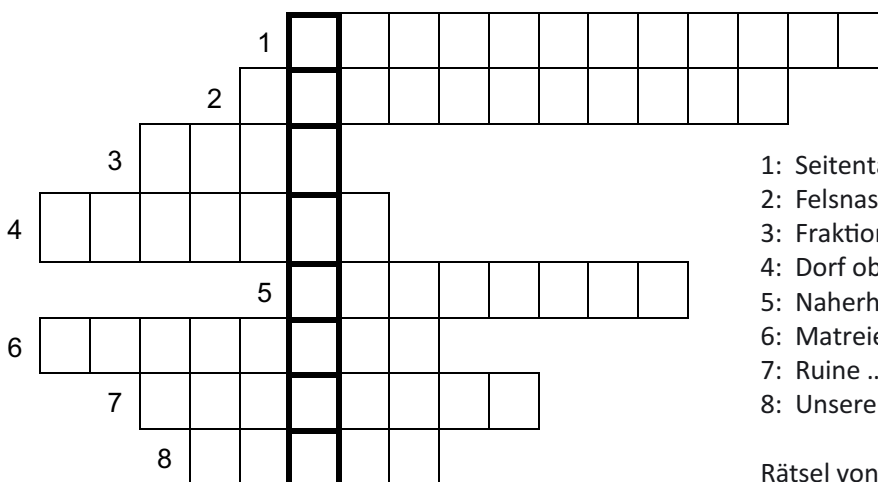
Wer einmal da oben war, der sucht dieses herrliche Aussichtsplatzl bestimmt jedes Jahr wieder auf. Ob von der Zunigalm oder von der Arnitzalm aus, beide Zugangswege sind mit wenig Mühe und Anstrengung zu bewältigen. Für eine Zwischenrast auf dem äußeren Aufstieg beim Zunigsee oder auf der inneren Seite bei der Wolsegger Schupfn soll man sich auf alle Fälle Zeit nehmen. Schön ist es da wie dort: Natur pur, die Aussicht - ein Erlebnis!

Und erst dann ganz oben beim Ganitzles Kreuz: Herrlicher kann eine Berggrundsicht nicht sein. Dein Blickfeld reicht von der Rötspitze über die gesamte Eichham-, Venediger- und Granatspitzgruppe hin bis zum Großglockner, weiter dann von der Schobergruppe bis zu den Lienzer Dolomiten. Hinter dir türmt sich unser Hausberg, der Zunig, auf und drunten im Isel- und Tauerntal erfasst dein Blick s'Marktle und eine Menge der dir bekannten Ortschaften. Da oben auf dem Bankl zu sitzen, die Rast mit dem Naturerlebnis zu genießen und ein bisschen „Glust“ auf eine Einkehr bei der Zunig- oder Arnitzalm aufkommen lassen – Herz, was willst du mehr? Ein Tipp zum Schluss: Einer Rückkehr zum Ausgangspunkt deiner Wanderung steht da wie dort nichts im Wege: Es gibt ja da einen bequemen Verbindungsweg zwischen dem Zunig- und Arnitztal.

Von Rosmarie Raneburger

Besuch die Matreier Liste im Internet www.matreierliste.at
oder schau auf unserer Facebook-Seite vorbei!

Für unsere Rätselfreunde:



- 1: Seitental des Tauerntals
- 2: Felsnase oberhalb von „Glanz“
- 3: Fraktion unterhalb des Klauswaldes
- 4: Dorf oberhalb – zwischen Matrei und Virgen
- 5: Naherholungsgebiet der Matreier
- 6: Matreier Schigebiet
- 7: Ruine ... (Huben)
- 8: Unsere Zeitung

Rätsel von Andreas Rainer

Jeder ist herzlich dazu eingeladen,
uns sein persönliches „Platzle“
in Matrei zu zeigen. Ein Foto und
ein paar kurze Zeilen reichen
und dein Lieblingsplatzle wird im
„Gugga“ veröffentlicht. E-Mail:
regina_koell@hotmail.com

Wir machen Matriei stark,
selbstbewusst und demokratisch.

Fotos: Heinz Sultner

www.matreierliste.at



MATREIER
LISTE

OSWALD STEINER